

Nina Ohlandt

Eisige Flut

Nordsee-Krimi

BASTEI ENTERTAINMENT 

den Elke Derling vor einer Stunde zubereitet hatte. Stefano, der eigentlich immer essen konnte, freute sich über die lauwarme Hühnersuppe, zumal er noch nicht gefrühstückt hatte.

»Schade«, sagte er kauend, »dass die Derlings im Krankenhaus sind. Wir hätten ein paar Auskünfte gut gebrauchen können.«

»Die Polizei in Niebüll hat eine Vermisstenmeldung aufgenommen«, erklärte Claudia. »Soweit ich weiß, haben sie erst in der letzten Woche angefangen, die Sache ernst zu nehmen. Sie wollen uns die Akte mailen.«

Dr. Radtke, der bärbeißige Rechtsmediziner, sagte gar nichts. Er erntete Proteste, als er seine Zigaretten hervorzog, doch am Ende saßen alle vier rauchend um den Tisch – in dieser Küche wurde ohnehin geraucht, wie ein voller Aschenbecher verriet

– und gaben sich der Illusion hin, ein wenig Zigarettenrauch könnte für eine gemütlichere Atmosphäre in dieser klammen Küche sorgen, während um die Hausecken der eisige Nordwind heulte.

Endlich vernahmen sie Motorenlärm, Reifen auf einer knirschenden Schneedecke, zuschlagende Autotüren. »Die Herren von der Kripo sind im Anmarsch«, sagte Stefano zufrieden. »Wir können loslegen.«

John Benthien, Erster Hauptkommissar bei der Flensburger Kripo, und sein Freund und Kollege, Oberkommissar Tommy Fitzen, standen mit offenen Mündern vor dem Treppenaufgang der Derlings. Oben, auf dem überdachten Treppenabsatz, versperrte ihnen jemand den Weg zur Haustür. Eine Figur aus Eis stand dort und hatte den Arm zur Klingel erhoben. Ein gefrorener Mensch, nein, ein

gewesener Mensch, jetzt eine Leiche, eingeschlossen in Eis. Sie war unter der dünnen, klaren Eisschicht recht gut zu erkennen, zumal, wenn wie jetzt, das Licht der Haustürlampe darauf fiel. Es war eindeutig Anja Derling, der man den Anschein gegeben hatte, sie wolle nach Hause kommen. Aber sie war tot, sorgfältig arrangiert von ihrem Mörder, seltsam lebendig aussehend unter der Eisschicht, die sie umgab wie ein eiskalter, aber schützender Kokon. Nur, dass dort nie ein Schmetterling schlüpfen würde, nicht jetzt und auch nicht im Frühling ...

Ja, schoss es Benthien durch den Kopf, Anja Derling war zurück, war zu Besuch bei ihren Eltern. Welch krankes Hirn dachte sich nur so etwas aus?

»Das muss man sich mal vorstellen«, sagte Benthien nun laut, »die Mutter öffnet

die Tür und steht ihrer toten Tochter gegenüber, die sie durch eine Eisschicht ansieht. Kein Wunder, dass die Derlings jetzt in ärztlicher Obhut sind.«

Fitzen, sonst durchaus redengewandt, hatte es offenbar die Sprache verschlagen. Er schüttelte nur ungläubig den Kopf.

Dann nahm die übliche Routine ihren Lauf.

Bruno machte mit der digitalen Spiegelreflexkamera Fotos des sorgsam ausgeleuchteten Tatortes. Da die Leiche im gefrorenen Zustand nicht untersucht werden konnte, wurde sie sehr schnell abtransportiert in die Gerichtsmedizin. Fitzen, der es nicht lassen konnte und dem brummigen Gerichtsmediziner trotz allem ein paar Auskünfte entlocken wollte, bekam das, was jeder, einschließlich ihm selbst, erwartet

hatte: keine Antwort, dafür aber einen zornigen Blick.

»Sie glauben doch nicht im Ernst, dass ich mir vom bloßen Hinsehen eine Meinung bilden kann, noch dazu durch eine Eisschicht hindurch?«, blaffte der Arzt, intern auch bekannt als Dr. No. »Immerhin, eins kann ich Ihnen sagen ...« Er zog an seinem Zigarillo und paffte ein paar Rauchringe in die Luft.

»Ja, was?«, fragte Fitzen eifrig.

»Die Frau ist tot. Kalt und mausetot!« Er grinste und winkte ihnen zu. »Arrivederci.«

»Seine italienische Aussprache ist grauenhaft«, bemerkte Stefano, nachdem der Wagen des Arztes hinter einer hohen Schneewehe verschwunden war.

Dann machte er sich ans Werk. Zusammen mit seiner Chefin Claudia Matthis untersuchte er den Treppenabsatz, die fünf Treppenstufen, die Zufahrt zum Haus,